

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 35 (1959-1960)
Heft: 9

Artikel: So war es vor 40 Jahren auf dem Lande
Autor: M.G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073401>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



So war es vor 40 Jahren auf dem Lande von M. G.

Beim Lesen der Antworten auf die Rundfrage «Viele Kinder und keine Hausangestellte» (der dritte Teil erschien in der April-Nummer) tauchte in meiner Erinnerung unsere Nachbarin, Mutter Hanna mit ihren fünf Buben, auf. Wie erstaunt wäre sie gewesen, wenn ich sie gefragt hätte: «Wie bewältigen Sie die viele Arbeit mit ihren fünf Kindern?» Bestimmt hätte sie geantwortet: «Wenn mir der Herrgott noch fünf Mädchen dazu geschenkt hätte, würde ich gern zehn Kinder zu seiner Ehre erziehen.» Ruhig und selbstsicher schaltete sie in Haus und Hof.

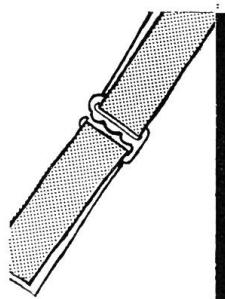
Die katholische Familie Z. bewohnte eines jener Sticker-Heimetli in der Ostschweiz, die bis Mitte der zwanziger Jahre in vielen Dörfern zu finden waren. Vater Sepp stickte auf seiner Handstickmaschine, nebenbei besorgte er seine fünf Kühe. Mutter Hanna half neben der Hausarbeit in der Stickerei, im Stall und auf dem Feld. Im Sommer war um fünf Uhr und im Winter um sechs Uhr Tagwacht. Um sieben Uhr leuchteten auf den Fensterbänken die rot-weiß gewürfelten Bettdecken, die jeder Bub, wenn er aufstand, auszulegen hatte. Die älteren Buben halfen im Stall, die kleineren im Haus. Um halb acht Uhr standen fünf Buben am Brunnen. Peter und Köbi steckten den Kopf bis zum Hals in den Brunnentrog, prusteten, schnaubten und rieben sich mit Seife und bloßen Händen Gesicht, Hals und Arme; Paul, Ernst und der kleine Andresli benutzten Waschlappen. Mutter Hanna erschien zur Musterung, half da und dort nach und kämmte jedem die Haare, die sie immer selbst schnitt. Blitzsauber wanderten die Älteren zur Schule, die Kleinen trugen Holz in die Küche.

Mutter Hanna kochte mit Holz, für das die

Buben sorgten. Schon die Fünfjährigen wußten mit dem Beil umzugehen, und nie fehlte es an Schitli und Spänen in der Küche. Mehl, Zucker, Hafergrütze und Mais kaufte man per Zentner. Fett und Butter lagerten in Steinguttöpfen. Das Morgenessen bestand aus Milchkaffee, Möcken und Haferbrei. Sonntags gabs Butter und Latwerge (musartige Konfitüre in Steinguttöpfen). Fleisch kam am Mittwoch und am Sonntag auf den Tisch. Abends kochte die Mutter Rösti oder Maisbrei mit Apfelmus oder gekochtem Dörrobst. Sie zog sich Gemüse und Kartoffeln selbst, dörerte Bohnen und Obst in unvorstellbaren Mengen. Vom Sterilisieren hielt sie nichts. Zwetschgen, Beeren, Holunder, Wacholder und Hagebutten kochte sie zu Latwerge. Es war eine Freude, ihr beim Kochen zuzusehen. Sie schlug ihren Knöpfli-Teig bis er kindskopfgroße Blasen warf. Sie rollte Teig über den großen Küchentisch aus und formte Nudeln mit der flachen Hand. Ihre Tüllen (Wähen) waren berühmt. Gegessen wurde in der großen Stube auf dem mit Sand weiß gescheuerten Ahorntisch. Vor jeder Mahlzeit wurde gemeinsam gebetet. Apfelküchlein buck sie so viel auf einmal, daß alle Nachbarskinder zum Zvieri noch genug bekamen. Die Fasnachtsküechli füllten jeweils drei große Wäschezainen.

Mutter Hannas Buben hatten immer die Hosentaschen voll Dörrobst, Äpfel oder Birnen. Von 100 Kirschen, die der Köbeli verschluckte, spuckte er höchstens zwei Steine aus. Pflaumen konnten die Buben ganze Körbe voll vertilgen, keiner bekam Blinddarmentzündung. War der kleine Köbeli zum Platzen voll, legte er sich ins Gras, kreuzte die Beine, steckte sich Grashalme zwischen die Zehen und schaute dem Spiel und den Wolken zu; plagte ihn der volle Bauch weiter, drückte er einen Handstand, lief ein paar Meter auf den Händen und fühlte sich wieder wohl. Nie rannte einer zur Mutter um zu klagen.

Mutter Hanna hatte jeden Montag große Wäsche. Unter dem breiten Vordach der Scheune stand ein tragbarer Kochkessel mit Chämirohr. Vater Sepp heizte ihn an, wenn er in den Stall ging. Mit Waschbrett und Kernseife bearbeitete die Mutter Berge von Wäsche. Ge spült wurde im nahen Brunnentrog. Vormittags um elf Uhr hing Sommer und Winter die Wäsche am Seil, bei Regen und Schnee unterm Vordach, bei Sonnenschein auf der Wiese. Abends streckte sie die Leintücher mit Hilfe



ELASTIC AG BASEL

Am Morgen trocken?

Praktisch, diese Nylon-sachen: abends gewaschen, kann man sie morgens wieder anziehen. Nur müssen dann auch die Elastics aus Nylongarn sein! Nehmen Sie deshalb für Ihre Slips, Bühas und Gürtel aus Nylon die passenden Zutaten:

NYLON *flex*

haltbar wie Gold-Zack,
rasch trocken wie Nylon.

Am Morgen eine halbe Stunde länger Ruhe? Der Theoskrug verschafft sie Euch. Abends wird der Kaffee eingefüllt, und im formschönen Theoskrug bleibt er zehn Stunden lang heiß.



von Peter. Küchen- und Taschentücher zog sie über der Tischkante glatt. Gebügelt wurden nur die Schürzen, die Hemden des Vaters und die weißen Pikee-Kragen, die sie sonntags den Buben an die Kittel knöpfte.

Peter, der Älteste, erhielt einen Anzug. Er trug ihn am Sonntag zum Kirchgang; kam er heim, durfte er nicht in die Küche gehen damit, er wanderte direkt ins Schlafzimmer und zog das Schulgewand an. Gut erhalten erbte Köbi im nächsten Frühjahr den Anzug, im übernächsten trug ihn Paul, dann erbte ihn Ernst und zuletzt Andres. Im Herbst, wenn Kartoffeln und Obst etwas Bargeld eingebracht hatten, zog Mutter Hanna stolz mit Peter, Köbi und Paul zum Jahrmarkt und kaufte ihnen Schuhe, selbstverständlich kräftige Schnürstiefe, die im Winter täglich, im Sommer nur sonntags getragen wurden. Nie hatte einer der Buben mehr als ein Paar Schuhe. Stoff für die Werktagshosen wurden viele Meter gekauft, Farbe grüngrau oder braun; das war praktisch und auf diese Art hatte man immer passenden Flickstoff zur Hand.

Nach dem Oktobermarkt wurde Tante Elise eingeladen. Sie schneiderte Hosen und Kittel für Vater und Buben, und alle fünf Jahre ein Kleid für Mutter Hanna. Schürzen, Hemden und Unterwäsche aus Barchent nähte Mutter Hanna selbst. Strümpfe und Pullover entstanden das ganze Jahr unter ihren flinken Händen. Gegen Regen und Kälte schützten lange schwarze Pelerinen.

Die Buben waren immer sehr sauber angezogen. Hatten sie Risse in Hosen oder Hemden, waren es Unfälle, die auf dem Schulweg passiert waren – schon über Mittag war der Schaden ausgebessert. Die Schuhe wurden von den Buben am Brunnen gesäubert und gewichst, gegläntzt aber stets von der Mutter. Das war eine sehr wichtige Handlung, die hätte sie nicht einmal ihrem Ältesten anvertraut.

Sonntag um halb neun wanderte die Familie Z. zur Kirche. Voran Peter, Köbi, Paul und Ernst, die die ganze Straßenbreite einnahmen. Hinter ihnen Vater Sepp und Mutter Hanna; an ihrer rechten Hand führte sie Andresli. Auf dem Heimweg plauderte die Mutter mit den Nachbarsfrauen, der Vater ging zum Schoppen. Die Buben, behindert durch den Sonntagsstaat, beeilten sich heimzu. Kartoffeln und Gemüse wurden am Samstag gerüstet, der Braten schmorte im Ofen, den Salat nahm Mutter im Vorbeigehen aus dem Garten mit, so stand

das Mittagessen ohne große Mühe auf dem Tisch, wenn der Vater vom Schoppen kam. Sonntags brachten die Buben die Küche in Ordnung. Der Vater setzte sich auf die Bank vor dem Hause, die Mutter setzte sich mit dem Sonntagsblatt der Zeitung zu ihm. Um ein Uhr war die ganze Schar in Werktagshosen im Freien, bereit zu allen Schandtaten. Langeweile kannten sie nie.

Ich habe bei den Buben in 15 Jahren nur zwei gekaufte Spielzeuge gesehen, eine Trommel und eine Mundharmonika. Eine Eisenbahn aus Holztotzen hatte der Vater zusammenge Nagelt. Einen Stall mit geschnitzten Kühen bastelte er mit den großen Buben. Der Vater lehrte sie Kunststücke mit dem Taschenmesser, alle konnten gut mit Hammer, Säge und Nägeln umgehen. Den Satz: «Das chascht du nüd, do bist du z chly dezue» kannten sie nicht. Der Vater machte ihnen vor, wie man auf den Händen geht, das Rad schlägt, durch die Finger pfeift, ein Wasserrad baut. Windräddchen surrten zu Zeiten an jedem Fensterbrett. Stolz verkündete der Köbi in der Schule: «Min Vater chan alles!» Die Betriebsamkeit von Vater und Buben verhalfen der Mutter zu mancher stillen Stunde. Abends um sechs Uhr tönte es mindestens sechs Häuser weit hörbar: «Allemarsch Buebe!» (Vorwärts Marsch). Die ganze Schar stürmte zum Brunnen, wusch sich und verschwand. Oft sangen Vater Sepp und Mutter Hanna nach Feierabend vor dem Hause.

Ging es gar zu wild her, teilte Mutter Hanna ein paar Ohrfeigen aus; es machte ihr gar nichts aus, ob sie den Schuldigen oder Unschuldigen traf. Nie gab es lange Strafpredigten. Kurz und bündig teilte sie die Arbeit aus, maulte einer, erwischte er eins. War einer fix wie der Köbi bei der Arbeit, strich sie ihm etwa ein Extra-Latwergebrot. Belog sie einer, nahm sie den Kochlöffel, ein Holzscheit oder was sie gerade bei der Hand hatte, und verabreichte ihm eine Tracht Prügel. Nie hätschelte sie einen, nie schob sie ein Strafgericht auf. Die Buben lernten die Angst nicht kennen; kaum passiert, war alles vorbei. Mutter Hanna war so selbstsicher und so voll Vertrauen, das Richtige zu tun, daß die Kinder unbeschwert von Skrupeln ihre Streiche vollführten. Für sie gab es nur zwei Möglichkeiten: erwischt oder nicht erwischt werden.

Mutter Hanna behandelte alle Krankheiten mit Heublumenwickeln, Kräutertee und Honig.

Böhny-Händsche schōni Händsche

Zürich / Poststrasse 5 beim Paradeplatz
St. Gallen Multergasse 26

P
A
R
O
D
O
R
-
H
Ä
U
B
L
I



aus starkem Plastik mit dem soliden 16fädigen Gummi-EINFASS.

Der hygienische Schutz Ihrer Nahrungsmittel

- in Küche und Keller vor Staub und Bakterien,
- im Kühlschrank vor Gerüchen und vorm Austrocknen,
- beim Camping vor Insekten.



Als 4teiliger Satz im Beutel mit dem nebenstehenden Warenzeichen oder in 9 verschiedenen Größen auch in fröhlichen Farben und bunten Dessins in guten Haushalt-Spezialgeschäften und Warenhäusern erhältlich.

HELEN GUGGENBÜHL
Schweizer Küchenspezialitäten
4.-6. Tausend. Fr. 5.40

Einen Arzt habe ich nie gesehen in der Familie Z. Löcher am Kopf, an den Knien und am Ellbogen wusch sie mit Branntwein aus. Verbände legte sie aus sauberen Leinenlappen an und nähte sie fest. Mochte einer der Buben nicht essen, kannte sie kein falsches Mitleid, sie tröstete, der Herrgott sehe es gern, wenn seine Kinder fasten.

Die Buben sind heute Männer zwischen 40 und 50 Jahren. Vier sind Handwerker mit eigenem Geschäft, der Fünfte ist Meister in einem großen Betrieb. Alle fünf sind verheiratet, und sind bestimmt keine langweiligen Ehemänner. Mutter Hanna, die heute 75 Jahre alt ist, betreut mit Hingabe ihre neun Enkelkinder.

Bauingenieur P. LAMPENSCHERF **Handbüchlein für Baulustige und Hausbesitzer**
Neudruck. 5.-6. Tausend. Gebunden Fr. 6.35
SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG ZÜRICH 1

DR. MED. CHRISTOPH WOLFENSBERGER

Liebe junge Mutter

*Die Betreuung und Erziehung von
Kindern bis zu zwei Jahren
4. bis 6. Tausend. Fr. 4.80*

Dieses Büchlein wurde in der Schweiz und in Deutschland so gut aufgenommen, daß schon nach wenigen Monaten eine neue Auflage erscheint. Der Verfasser versteht es, der jungen Mutter jene Zuversicht zu schenken, die nötig ist, um ihrer neuen Aufgabe gerecht zu werden. Er zeigt, wie Pflege- und Ernährungsregeln weder Mutter noch Kind versklaven dürfen.

Wenn Dein Kind trotzt

*Ein Wegweiser zur Überwindung
von Erziehungsschwierigkeiten
bei Kindern im 3. bis 6. Jahr
Fr. 4.80*

Der bekannte Kinderarzt zeigt die richtige Einstellung zu Trotzhandlungen und den sie verursachenden und begleitenden Umständen. Er gibt, vor allem den Müttern, aber auch Vätern, eine praktisch verwertbare Anleitung, wie dem Trotz begegnet werden muß, um die Kinder vor späteren Schäden zu bewahren.

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG ZÜRICH 1



**schützt Ihre Familie
und Ihre Gesundheit**